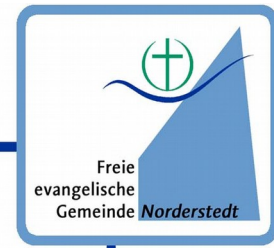


Reformation der Herzen

Predigt- und Gesprächsreihe zum vierfachen „Sola“



Predigtthema: Allein der Glaube - Predigttext: Galater 2,16 + 2,19-21

Was muss ich tun, um in den Himmel zu kommen?

Martin Luther hat gefragt: „Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?“ - Wir fragen: „Was muss ich tun, um in den Himmel zu kommen? - Welche Voraussetzungen muss ich erfüllen, um heil zu werden? Wie komme ich in Gottes ewiges Reich des Friedens? Wie werde ich meine Schuld los? Wie kann ich vor Gott bestehen? Wie kommt mein Verhältnis zu ihm wieder ins Lot?“

Diesen Fragen liegen zwei Annahmen zugrunde; die Eine, dass es Gott gibt und dass es so etwas wie den Himmel, das ewige Leben nach dem Tod gibt; außerdem dass Gott von uns Vorleistungen erwartet, ehe er uns den Zugang zum Himmel ermöglicht.

Auf die Frage, was wir tun müssen, um in den Himmel zu kommen, begegnen uns eine Reihe von Antworten. Drei sind verbreitet:

- Die erste basiert auf der Vorstellung, Gott sei ein Erbsenzähler. Wenn wir nach unserem Tod vor ihm stehen, zählt er Punkt für Punkt auf, was wir in unserem Leben Gutes getan haben. Genauso detailliert trägt Gott alles vor, was wir Schlechtes getan haben. Am Ende zieht er Bilanz, um zu sehen, ob die guten oder die schlechten Taten überwiegen. Wenn die guten überwiegen, gewährt er uns den Zugang zum Himmel! Überwiegen jedoch die schlechten Taten, müssen wir mit dem Schlimmsten rechnen.

- Die zweite Antwort basiert auf der Vorstellung, Gott ließe bei der Endabrechnung Fünfe gerade sein. Auch dabei stehen wir nach dem Tod vor ihm. Er fragt uns nach unseren guten wie nach unseren bösen Taten, und wir rechtfertigen uns vor ihm: „Lieber Gott, wir wissen, dass wir nicht perfekt gelebt haben. Aber im Großen und Ganzen haben wir uns bemüht gute Mensch zu sein.“ Gott schaut uns an, lächelt mild und sagt: „Ich will mal Fünfe gerade sein lassen. Hier ist der Passierschein in den Himmel.“

- Bei der dritten Antwort spielt unser Lebensstil überhaupt keine Rolle: Eines Tages stehen wir vor Gott, und ehe wir ein rechtfertigendes Wort äußern können, sagt er: „War was? – Lassen wir doch die Vergangenheit einfach auf sich beruhen. Hier ist der Passierschein. Kommt rein!“

Allein der Glaube

Paulus beantwortet die Frage, wie wir vor Gott bestehen können, mit den Worten: „Aber wir wissen, dass kein Mensch deshalb vor Gott als gerecht bestehen kann, weil er das Gesetz befolgt. Nur die finden bei Gott Anerkennung, die in vertrauendem Glauben annehmen, was Gott durch Jesus Christus für uns getan hat. Deshalb haben auch wir unser Vertrauen auf Jesus Christus gesetzt, um durch den Glauben an ihn bei Gott Anerkennung zu finden und nicht durch die Erfüllung des Gesetzes; denn mit Taten, wie sie das Gesetz verlangt, kann kein Mensch vor Gott bestehen“ (Vers 16).

Wenn Paulus von Glaube spricht, meint er unsere innige Verbindung mit Jesus Christus; Christus in uns und wir in ihm: „Weil ich mit Christus am Kreuz gestorben bin, lebe in Wirklichkeit nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir. Das Leben, das ich jetzt noch in diesem vergänglichen Körper lebe, lebe ich im Vertrauen auf den Sohn Gottes, der mir seine Liebe erwiesen und sein Leben für mich gegeben hat“ (Vers 19b).

Was er damit meint, wird am ehesten verständlich, wenn wir uns das Leben Jesu vor Augen führen: Es hat einen Startpunkt, die Geburt, und einen Endpunkt, den Tod. Am Ende seines Lebens steht ein Kreuz, an dem er grausam hingerichtet wurde.

Darauf folgt eine zweite Lebenslinie, die mit seiner Auferstehung beginnt und nie endet. Sie steht für das neue, ewige, vollkommene Leben bei Gott.

Zwischen dem irdischen Leben und jenem neuen, ewigen Leben zieht sich die Todeslinie, die wir nicht überschreiten können. Aber Gott kann! Er hat sie überschritten, als er Jesus Christus von den Toten

zum ewigen Leben auferweckte. „In Christus sein“ bedeutet, dass er uns in dieses Geschehen einbezieht. Im Glauben an ihn haben wir Anteil an seinem Tod und seiner Auferstehung! Glaube ist Lebensgemeinschaft mit Jesus Christus. Dabei passiert an und in uns etwas grundsätzlich Neues: „Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur, das Alte ist vergangen, Neues ist geworden“ (2. Kor. 5,17). Gott macht aus uns neue Kreaturen, eine neue Schöpfung, neue Menschen. Das ist unsere Rettung!

Mache dir also keine falschen Hoffnungen, dass Gott dir einst den Zugang zum Himmel ermöglicht, weil du moralisch einwandfrei gelebt oder dich zumindest darum bemüht hast. Solange du darauf setzt, glaubst du nicht an Christus. Bleibe stattdessen in ihm, lebe mit ihm Tag für Tag und freue dich darüber, dass er dafür gesorgt hat, dass du dich um deinen Platz im Himmel nie mehr sorgen musst.

Fragen/Anregungen für die Gesprächsgruppen:

Sage mit deinen Worten, was du unter „Glaube“ verstehst.

Was antwortest du einem Menschen, der sagt: „Ich glaube nur, was ich mit eigenen Augen gesehen habe“?

„Allein der Glaube“ heißt, dass wir nicht erst noch Gott den Fahrpreis bezahlen müssen, um in den Himmel zu kommen. Bedeutet das, dass wir überhaupt nichts tun müssen?

Die römisch-katholische Kirche betonte, dass Glaube allein nicht ausreicht, um gerettet zu werden. Dazu sind nach Jakobus 2,14 auch gute Werke nötig.

Dagegen argumentierten die Reformatoren, dass gute Werke niemals zu unserem Heil beitragen können, weil das Gesetz Gottes vom Sünder eine absolute Vollkommenheit verlangt. Wir werden gerettet, indem wir glaubend auf die Gerechtigkeit schauen, die Jesus für uns am Kreuz erlangt hat. Wodurch werden wir denn nun gerettet – durch Glaube, durch Werke oder durch Glaube + Werke?

Jeder von uns trägt von Kindesbeinen an innere Imperative (Befehle, Aufforderungen) mit sich herum: „Das tut man und das tut man nicht! Das sagt man und das verschweigt man lieber!...“ Sie wirken sich auch auf unsere Beziehung zu Gott aus.

Wie können wir die Imperative überwinden, so dass wir fröhlich glauben können, dass Christus alles für unsere Rettung getan hat?